

Mit der Bitte um Veröffentlichung angeboten von  
Bernhard Schulz Ludwig-Bäte-Str. 4 4500 Osnabrück  
Postscheckkonto Hannover 170 344 - 304

-----

6

Hier bedient Sie Herr Müller / Von Bernhard Schulz

Herr Müller ist Angestellter eines Reisebüros, das in der Nähe unseres Bahnhofs liegt. Herr Müller betreut die Abteilung Auskunft. Die Kunden kommen und fragen: "Wann geht der nächste Zug nach Frankfurt am Main?" Herr Müller kennt die Verbindungen auswendig, er blickt auf die Bahnhofsuhr und sagt: "Elf Uhr vierzehn, Bahnsteig Drei, Gleis Fünf. Wünschen Sie eine Fahrkarte?"

Der Kunde hätte ebensogut selbst nachschauen können, der Fahrplan hängt an der Wand, Ankunft und Abfahrt, bittesehr, aber Herrn Müller zu fragen ist sicherer. Die gesprochene Auskunft hat mehr Gewicht als die gedruckte, und Mißtrauen ist immer angebracht, das weiß man doch. Außerdem will der Reisende erfahren, ob die Stadt Sehenswürdigkeiten anzubieten hat und wo man am besten ist. Durch die Abteilung Auskunft stellen das Reisebüro und das gastronomische Gewerbe und die Sehenswürdigkeiten der Stadt einen lebendigen Kontakt zur Armee der Reisenden her.

Auf seinem Schreibtisch steht ein Schild, darauf ist zu lesen: "Hier bedient Sie Herr Müller". Diese Mitteilung hebt Herrn Müller aus der Anonymität hervor. Der Kunde weiß, daß er mit einem Stützpunktengel namens Müller verhandelt, indes er selbst im Dunklen bleibt. Müller weiß nicht, ob er es mit Meier oder mit Schulze zu tun hat. Er entledigt sich seiner Aufgabe mit Routine, ja, er empfindet sogar eine gewisse Freude. Er verschenkt guten Rat ohne nennenswerten Dank und ohne zu wissen, ob der Rat im Herzen oder gar im Magen des Reisenden ankommt: "Wissen Sie, die Küche in unserem Ratskeller ist vorzüglich. Gebackene Schweinerippen sind eine Spezialität des Hauses."

Müller stellt Anschlüsse her, deren Exaktheit er nie erprobt hat. Er empfiehlt Reiseziele, die er selbst nie erreicht hat. Er schlägt Fährschiffe, Schnellzüge und Flugzeuge vor, die er nie gesehen hat. Er verkauft Ägypten für Kenner, Kenia für Individualisten und Mallorca für Rentner. Studienreisen in die faszinierende Welt der fernöstlichen Kulturen sind ihm so geläufig wie Linien-Kreuzfahrten nach Neuseeland und Butterfahrten nach Helgoland. Angepriesen werden Urlaubsglück im

Salzburger Land, Blockhäuser im Gudbrandstal und Akademische Reisen nach Malta. Herr Müller weiß, wo Bahrain liegt, was Junkanoo ist und in welchen Hotels in Las Vegas sich Komfort mit Excitement verbindet.

Herr Müller geht nicht auf Reisen, sein kosmisches Streben reagiert sich am Kursbuch ab. Wenn er mit Urlaub an der Reihe ist ( er muß sich schon im Januar eintragen ), fährt er in sein Heimatdorf zum Angeln. Das Heimatdorf heißt Kattenvenne. In Kattenvenne werden keine Fragen gestellt, Touristen bleiben dem Ort fern, das Ankleben von Plakaten ist verboten. Hier darf er sich statt in Fahrpläne in grüne Wiesen stürzen, in blaue Wälder und nahrhafte Pfannengerichte. Elf Monate lang ist ihm die Welt aus Prospekten und Gaststättenverzeichnissen entgegengetreten. Jetzt versetzen ihn Feldwege, Rehwiesen und Quellbäche in einen Zustand sanftseligen Taumels. "Was soll ich in Kenia?" fragt er die Seinen.

Kattenvenne liegt nur zwanzig Kilometer von seinem Arbeitsplatz entfernt, und die Menschen, die dort leben, behaupten, daß sie zufrieden sind. Die Masse, zu der auch Herr Müller rechnet, hat die Reisesehnsucht durch den Mangel an Bargeld überwunden. Herr Müller und seinesgleichen wollen gar nicht verreisen. Auskünfte wie diese etwa, daß dem Orientexpress ein Kurswagen nach Rom angekoppelt ist, daß die Maschine aus Kopenhagen um 17 Uhr 25 in Zürich einfliegt und daß in Port-bou umsteigen muß, wer an die Costa brava will, sind unwichtig geworden. Wichtig ist nur die Forelle, die an die Angel geht.

Wir wollen uns Herrn Müller einmal genauer ansehen. Wir wissen, daß es ihm alltäglicher Kram ist, Reisende nach Hongkong, Toronto, Kalkutta und San Francisco auf den Weg zu bringen. Er hat Umgang mit Pässen, Tickets und Zollbestimmungen. Er kennt den Unterschied zwischen Kajütte und Unterdeck. Er hält es für einen Witz, daß es schwierig sein soll, in Wladiwostok auszusteigen. Wenn Sie Geld haben, gnädige Frau, warum fliegen Sie nicht nach Japan? Schauen Sie sich die Pinguine an, die in Australien nachts mit der Brandung an Land kommen. Das sind Ideen, die weiterhelfen. Und dieser Mann läßt sich vom Schicksal mit einer Forelle abspeisen? Den Omnibus benutzt er, weil er auf der hinteren Reihe Platz findet für das umfangreiche Angelgerät.

Die Wahrheit ist die, daß es den Experten versagt ist zu reisen, indes Dummköpfe von der Art, wie sie Herrn Müller

unter die Augen kommen, immer unterwegs sind. Unterwegs nach Paris, London, Rom, Helsinki, Nairobi - und neuerdings sogar nach Peking, wo sie sich vor dem Tor des himmlischen Friedens fotografieren lassen. "Meine Tragödie ist die Tragödie des kleinen Mannes", antwortet Herr Müller auf die Frage, wie er dies denn alles übersteht, "aber ich tröste mich damit, daß Leute, die vom Himmel reden, auch nicht unbedingt hineinkommen."

15.7.83